

fenden Einschätzungen. Schließlich finden Angehörige von (vielleicht noch jugendlichen) Suizidpersonen hilfreiche Hinweise zum Umgang mit ihrer Trauer und den sich immer wieder einstellenden Schuldgefühlen (122–132).

Linz

Alfons Riedl

■ KÖHLER JOSEF, *Einsamkeit und gelingendes Leben*. Eine biblisch-moraltheologische Auseinandersetzung. Friedrich Pustet, Regensburg 2002. (336) Kart. € 39,90 (D)/sFr 67,50. ISBN 3-7917-1798-7

Das Buch stellt die erweiterte Fassung einer Würzburger moraltheologischen Dissertation von 1993 dar. Der Vf. sieht in der Disziplin der Moraltheologie, die „Integrationswissenschaft zwischen Glauben und Gesellschaft“ sei, die geeignete Ebene, das Thema Einsamkeit theologisch zu behandeln und es nicht ausschließlich den Humanwissenschaften zu überlassen.

Zur systematischen, ethischen und spirituellen Behandlung des Themas zieht der Vf. in breitem Maß alttestamentliche Paradigmata der Einsamkeit bei, die immer auch Modelle gelingenden Lebens enthalten.

Das Buch behandelt im 1. Kapitel (15–87) das Thema unter humanwissenschaftlichen und systematisch-theologischen Aspekten. Das 2. Kapitel (89–170) breitet den biblischen Befund einschließlich der alttestamentlichen Terminologie zur Einsamkeit aus. Das 3. Kapitel (171–197) demonstriert die Breite der Rezeption alttestamentlicher Texte in der Literatur der Neuzeit und erarbeitet methodische Grundsätze dazu. Im 4. Kapitel (198–284) werden schließlich sechs Paradigmata von Einsamkeit und gelingendem Leben im Alten Testament vorgeführt: Kain, Jakob, Bittgebet des Einzelnen im Psalmenbuch, Prophet und leidender Gottesknecht, die Einsamkeit der Frau in der patriarchalischen Gesellschaft, Hiob und Kohelet.

Dieses 4. Kapitel wird man vor allem der Lektüre empfehlen, erweist sich doch hier der Autor als profunder Kenner moderner Literatur einschließlich der angelsächsischen und iberoamerikanischen Beiträge. So stellt er für die genannten sechs biblischen Bereiche die Grundzüge der breiten literarischen Wirkungsgeschichte zusammen und verschafft dem Leser einen sehr hilfreichen Überblick, der sonst nur mühsam zu gewinnen ist. Die exegesischen Ausführungen sind mühsamer zu lesen, stellen sie doch eher eine Anthologie von unterschiedlichen Forschermeinungen dar, aus denen der Vf. Zitat an Zitat reiht.

Dieses Alterswerk nötigt dem biblischen Rezessenten nicht nur wegen der enormen Verarbeitung alttestamentlich exegetischer Literatur (ein-

schl. der feministischen Exegese) – siehe das Literaturverzeichnis 341–364 – hohen Respekt ab, sondern auch wegen der auf allen Seiten spürbaren Begeisterung für das Kerygma des Alten Testaments und wegen der lebhafte Zustimmung verdienenden Überzeugung von der Effizienz alttestamentlicher Forschung für das Gesamt der Theologie.

Würzburg

Theodor Seidl

PASTORALTHEOLOGIE

■ KIESSLING KLAUS, *Nützlich und notwendig. Psychologisches Grundwissen in Theologie und Praxis*. (Praktische Theologie im Dialog Bd. 24) Universitätsverlag Freiburg/Schweiz 2002. (168) Brosch. € 20,00 (D).

„Nichts sei für einen Theologen nützlicher, nichts sei notwendiger als das Studium der Psychologie“ – mit diesen Worten wirbt das Buch im Klappentext um eine breite theologische Leserschaft. Klaus Kiessling bietet mit diesem Büchlein eine kurze und prägnante Einführung in zentrale Disziplinen der Psychologie, die eine Orientierung im vielfältigen und oft auch unübersichtlichen Markt psychologischer Veröffentlichungen bieten soll.

In der Hinführung (11–18) zeichnet der Autor die Spuren seines eigenen biografischen Zugangs nach und plädiert für einen multidisziplinären Zugang, um „den Zeichen unserer Zeit“ (13) gerecht zu werden.

In einem ersten Schritt (19–98) bietet Kiessling einen systematischen Überblick über die verschiedenen Disziplinen der Psychologie. Zunächst setzt er sich mit dem Phänomen der Bilderfahrung und des Bilderlebens in Kunst beziehungsweise in der Psychotherapie auseinander und streift dabei Themen wie zum Beispiel das „schöpferische Bild“, das Selbstbild, die Fähigkeit zur Imagination, Gottes- und Menschenbild usw. Im Folgenden benennt er die für theologische Zusammenhänge wichtigen Disziplinen wie „die Psychologie der Wahrnehmung, Entwicklungs-, Persönlichkeits- und Sozialpsychologie – sogenannte Grundlagendisziplinen – sowie Klinische Psychologie“ (15). In den Bereich der klinischen Psychologie fallen Psychotherapie, Psychotherapieforschung, Supervision und Beratung.

Im zweiten Schritt (101–128) streicht der Autor die Bedeutung der zuvor genannten psychologischen Disziplinen in praktisch-theologischen Zusammenhängen heraus. Gerade die Fächer Pastoralpsychologie oder Religionspsychologie zeugen laut Kiessling von der fruchtbaren Begegnung zwischen Psychologie und Theologie. In dem noch relativ jungen Fach der Pastoralpsy-

chologie wird zum einen „die heilende Begleitung von Menschen in Lebenskrisen“ (101) in den Mittelpunkt gestellt. Zum anderen betont der Autor auch den Kontext der pastoralen Supervision, der Organisations- und Gemeindeberatung. Das Fach der Religionspsychologie ist für Kiessling eine psychologische Disziplin. „Ihr Gegenstand ist die menschliche Religiosität beziehungsweise Spiritualität“ (116), d.h., sie beschäftigt sich mit der emotionalen Seite religiöser Erfahrungen, wobei der Autor auch die pathologische Seite religiöser und menschlicher Erfahrung kurz beschreibt.

Im dritten und letzten Schritt (129–146) sucht Kiessling Kriterien für eine konstruktive „Rezeption psychologischer Konzepte“ (129). Eine mögliche Vereinbarkeit sieht der Autor auf inhaltlicher, anthropologischer, erkenntnistheoretischer und auch empirischer Ebene. Im Vergleich der „Seelsorge bei Seeleninsternis“ (131) mit der „Psychotherapie bei Depression“ (135) nimmt Kiessling eine konkrete Form der Annäherung wahr. Diese geschieht für ihn beim empathischen Mitgehen eines Therapeuten, das ähnliche Merkmale aufweist wie die seelsorgliche Begleitung. Für ihn entspringt die Grundhaltung der Empathie und Wertschätzung bei einem therapeutischen Gespräch aus derselben Quelle wie die liebende Aufmerksamkeit und Wertschätzung als Geschöpf Gottes bei einem seelsorglichen Gespräch.

Kiessling gelingt mit diesem knapp gefassten Buch eine solide Hinführung zu einem psychologischen Grundwissen und einem Problembewusstsein sowohl für die Divergenz als auch für die Konvergenz von Psychologie und Theologie. Als ein Manko ist die mangelnde Rezeption der Psychoanalyse als auch der Integrativen Therapie zu nennen, die neben der von ihm beschriebenen Gesprächspsychotherapie ebenfalls wichtige Anknüpfungspunkte für die Theologie bietet. Als Ergänzung zum Standardwerk von Walter Rebells Psychologisches Grundwissen für Theologen und nicht als Ersatz ist die Lektüre dieses Buch zu empfehlen.

Linz

Helmut Eder

PHILOSOPHIE

■ UHL FLORIAN (Hg.), *Roger Bacon in der Diskussion II*. Peter Lang, Frankfurt/M. 2002. (238) Kart.

Roger Bacon ist zeitgemäß. Das kann belegt werden mit den beachtlichen Ergebnissen der gegenwärtigen Baconforschung, man denke an die jüngste Biographie Bacons von Brian Clegg mit dem bezeichnenden Titel „The first scientist“

(New York 2003), an den umfangreichen Sammelband „Roger Bacon and the sciences“ (New York 1997) unter dem Editorial des weltweit anerkannten Baconforschers Jeremiah Hackett (aus diesem Sammelband stammen auch Beiträge des vorliegenden Buches) oder an die Edition der „Perspectiva“ von David Lindberg („Roger Bacon and the origins of Perspectiva in the Middle Ages“, New York 1996). Die Baconforschung hat einen deutlich anglosächsischen Schwerpunkt, wird aber auch in romanischen Ländern intensiver betrieben und ist in jedem Fall verstreut – über Publikationsmedien, Disziplinen, Nationen und auch Epochen. Es ist daher ein sehr großer Dienst an der Wissenschaft im Allgemeinen und an der Baconforschung im Besonderen, wenn diese „logoi spermatikoi“ der Baconforschung gebündelt und zusammengeführt werden. Eben dieses Projekt verfolgt der Herausgeber des vorliegenden Buches. Mit vorliegendem Sammelwerk legt Florian Uhl – Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Religionsphilosophie und ein (u.a. von Vladimir Richter, der sich in der Erforschung der Franziskanerschule einen Namen gemacht hat) exzellent geschulter Mediävist – bereits den zweiten Band „Roger Bacon in der Diskussion“ vor. Auf diese Weise bilden sich eine Forschungstradition und ein Forschungsfokus heraus, die an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz in besten Händen liegen.

Florian Uhl verfolgt m.E. drei Anliegen: Erstens möchte er deutlich machen, dass Roger Bacon auch für die gegenwärtige philosophische Diskussion Wichtiges beizutragen hat. Das unterstreicht Uhls eigener Beitrag über Roger Bacons Verständnis der Dienstfunktion von Wissenschaft. Zweitens sollen klassische Beiträge der Baconforschung, die in verschiedenen Sprachen, an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten geschrieben worden sind, zusammengeführt und einem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht werden. Drittens soll gezeigt werden, dass die Baconforschung weiter geht und keineswegs „ausgereizt“ ist. Diese Anliegen sind in sich selbst Ausdruck eines Verständnisses von wissenschaftlicher Arbeit als Dienst an der wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen community. Florian Uhl wendet, so könnte man sagen, Bacons Wissenschaftsverständnis in seiner eigenen Arbeit an. Das zeigt sich einerseits in Uhls Respekt vor Texten (Philosophie hat nach Florian Uhl wesentlich damit zu tun, mit Texten zu arbeiten) und andererseits in der Forschungsarbeit im Rahmen und Dienst einer Tradition und Gemeinschaft.

Der vorliegende Band, der Sophie Buchmayer, die viele Übersetzungen im Rahmen der Baconforschung (das betrifft auch Beiträge dieses Ban-